RALF GEHRKE

»… nach einer Überlieferung« *Vorbemerkungen zum Abdruck des ›Brünner Anonymus‹*

Dass ein Beitrag mit dem Titel ›Mein Freund Hitler‹ in einem ›Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft‹ erscheint, dürfte manchen Leser verwundern, insbesondere, wenn der Text 85 Jahre alt ist und gerade hier seine Erstveröffentlichung in deutscher Sprache erlebt. Jedoch wird damit eine Leerstelle gefüllt, die seit 55 Jahren die Karl-May-Interessierten und seit dem ersten Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft vor 50 Jahren auch deren Mitglieder immer wieder beschäftigt hat. Ferner dürfte es gerade der Erwähnung Karl Mays in diesem Artikel zu verdanken sein, dass die Schilderung eines anonymen Zeitzeugen überhaupt wahrgenommen wurde und in die Beschäftigung mit Hitlers Biographie eingegangen ist. Deshalb sei dem Abdruck eine kurze Einordnung aus Sicht der Karl-May-Forschung vorangestellt.

Im April 1965 erschien in der Reihe ›Rowohlts Monographien‹ als Band 104 ›Karl May‹ von Hans Wollschläger und machte erstmals einem größeren Leserkreis viele Fakten aus Mays Leben zugänglich, die vorher allenfalls einem kleinen Kreis bekannt waren. Darunter findet sich auch eine Bemerkung, die für Leben und Werk des Autors völlig ohne Belang ist und höchstens unter dem Aspekt der Wirkungsgeschichte interessieren kann: Zu Karl Mays letztem Vortrag am 22. März 1912 in Wien heißt es unter anderem:

> 3000 Zuhörer haben sich eingefunden, um den Vortrag mit dem sonderbaren Thema Empor ins Reich der Edelmenschen! zu hören: ein bunt gemischtes Publikum, Alt und Jung, auch Hoch und sehr Niedrig: – vorn sitzt Bertha von Suttner; weiter hinten soll, nach einer Überlieferung, Adolf Hitler gehockt haben.[1]

Die Möglichkeit der Anwesenheit Hitlers bei dem Vortrag ist nicht sonderlich bemerkenswert: Hitler lebte zu dieser Zeit in Wien und war als Schüler in Linz eifriger Karl-May-Leser gewesen. Dennoch scheint die explizite Erwähnung in einer Karl-May-Biographie (und ein entsprechender Eintrag im Personenregister, S. 165) vielfach Interesse und Neugier geweckt zu haben, so dass fünf Jahre später

Ekkehard Bartsch in seiner Dokumentation des Wiener Vortrags im allerersten Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft näher hierauf einging:

Da immer wieder die Frage auftaucht, worauf diese »Überlieferung« beruhe, mag hier auch auf dieses Thema eingegangen werden.

In Nr. 40/1935 brachte die tschechische Wochenschrift ›Moravsky ilustrovany zpravodaj‹ (›Mährischer illustrierter Berichterstatter‹) unter der Überschrift ›Mein Freund Hitler‹ die ›Erinnerungen eines Ungenannten‹. Dieser Ungenannte erzählt folgende Episode (Wiedergabe in freier Übersetzung):

[»]Eines Tages überraschte mich Hitler mit der Bitte, ihm auf einige Stunden mein zweites Paar Schuhe zu borgen. Als ich ihn verwundert nach seinem Vorhaben fragte, erzählte er mir freudig, daß Karl May in Wien einen Vortrag halten werde, und zwar über das Thema ›Empor ins Reich der Edelmenschen‹. Hitler habe sich vorgenommen, diesen Vortrag unter allen Umständen zu besuchen, koste es, was es wolle. Seine Bitte habe ich ihm erfüllt. ... Hitler hat dann den Vortrag tatsächlich besucht, und sowohl der Vortrag als auch die Person Karl Mays hatten ihn überaus begeistert …[«]

Mag es sich um ein wahres Erlebnis gehandelt haben oder um eine der vielen »Erinnerungen« angeblicher Jugendfreunde des »Führers«, die nach der Machtergreifung in überraschender Zahl auftauchten, unsere jüngste Geschichte hat jedenfalls gezeigt, daß Hitlers »Begeisterung« für Karl Mays Friedensgedanken nicht von ewiger Dauer war.[2]

Nach Auskunft von Ekkehard Bartsch war die Quelle für diese Mitteilung (wie auch für die Bemerkung Wollschlägers) eine Schreibmaschinenabschrift in einer Mappe mit Texten, Presseartikeln usw. zum Wiener Vortrag, die der Karl-May-Verlag für den Artikel leihweise zur Verfügung gestellt habe.[3] Demnach stamme die zitierte Übersetzung von dem aus Brünn gebürtigen Karl-May-Forscher Fritz Maschke aus dem Jahr 1935. Ein entsprechender Brief Maschkes konnte aber bisher nicht ermittelt werden. Die Bezeichnung ›Brünner Anonymus‹ für den unbekannten Autor stammt, wie unten ausgeführt, von Brigitte Hamann.

Anregend zur Aus- oder Umformung wirkte diese Schilderung direkt oder mittelbar durchaus, so etwa auf Hans-Jürgen Syberbergs Film ›Karl May‹ von 1974,[4] auf Hans Christoph Buchs Erzählband ›Wie Karl May Adolf Hitler traf und andere wahre Geschichten‹[5] oder auf Arne Ulbrichts Rekonstruktionsversuch ›Hitler trifft May. Was könnte wirklich am 22. März 1912 geschehen sein?‹.[6] Andererseits gibt es keine Einigkeit über die Verlässlichkeit der Erinnerung.

Der umfangreichste Versuch zur Widerlegung dürfte von Gerhard Linkemeyer stammen: In seiner Monographie ›Was hat Hitler mit Karl May zu tun? Versuch einer Klarstellung‹[7] wird dieser Punkt unter der Überschrift ›Begegnung May – Hitler?‹ auf den Seiten 25 bis 29 behandelt. Linkemeyer stellt zwar explizit fest: »Es ist bedauerlich, daß nicht der Gesamtbericht des ungenannten Hitlerschen ›Weggenossen‹ überliefert ist, so daß es möglich wäre, eine etwaige Tendenz zu erkennen.«[8] Dennoch zieht er aus seinen anschließenden Überlegungen den allzu apodiktischen Schluss: »Es ist als sicher anzunehmen, daß Hitler nie Karl May persönlich gesehen und erlebt hat. Berichte darüber sind in das Reich der Fabel zu verweisen.«[9]

Es erscheint sinnvoll, in der gebotenen Kürze auf Linkemeyers Argumente einzugehen: 1. Die Schilderung erscheine tendenziös und stamme vermutlich von Hitlergegnern. 2. Es gebe eine Reihe unzuverlässiger Schilderungen von »Weggenossen«. 3. Als fanatischen Antisemiten hätte ihn Mays Vortrag mit dem »Ausruf vom Lob des ›Volk Gottes‹«[10] nicht begeistert. 4. Hitler habe sich nicht in derartiger Bedrängnis befunden, sich Schuhe leihen zu müssen. 5. Hitler hätte seine Anwesenheit nicht verschwiegen; da eine diesbezügliche Äußerung nicht belegt sei, hätte der Besuch auch nicht stattgefunden.

Zu 1: Dieser Punkt kann nunmehr anhand des vollständigen Textes überprüft werden.

Zu 2: Dieses nur der Plausibilisierung dienende Argument sagt nichts über die Verlässlichkeit dieses Textes aus.

Zu 3: Dass Hitler bereits in Wien zum fanatischen Antisemiten geworden sei, entspricht dem damaligen Stand der Forschung. Seit dem noch näher zu erwähnenden Buch ›Hitlers Wien‹ von Brigitte Hamann[11] wird dies zunehmend in Frage gestellt. In der Kritischen Ausgabe von Hitlers ›Mein Kampf‹[12] notieren die Herausgeber hierzu:

Hitlers Behauptungen in ›Mein Kampf‹ widersprechend hat Brigitte Hamann überzeugend nachgewiesen, dass Hitler in seiner Wiener Zeit wahrscheinlich freundschaftlich mit Juden verkehrte – zumindest geschäftlich. Selbst wenn sich hierzu kaum einschlägige Quellen erhalten haben, deutet nichts darauf hin, dass bereits vor 1914 ein ausgeprägter Judenhass charakteristisch für Hitlers Vorstellungswelt gewesen sei. Ergänzt und weitergeführt wurden Hamanns Ergebnisse durch Thomas Weber[13] für die Zeit des Ersten Weltkriegs; auch für diese Phase »ist keine Politisierung oder Ideologisierung nachweisbar, die über das übliche Maß in Hitlers 16. Reserve Infanterie-Regiment hinausgegangen wäre«. Vielmehr habe Hitler »bei Kriegsende im Jahr 1918 noch keine klare politische Ideologie«

besessen. Anton Joachimsthaler, Ralf Georg Reuth und Othmar Plöckinger konnten nachweisen, wie sich Hitlers Antisemitismus erst in der Zeit 1918/19 unter dem Eindruck von Niederlage, Novemberrevolution und Räterepublik dauerhaft verfestigt hat.[14]

Den bei Linkemeyer angeführten Zitaten aus ›Mein Kampf‹ ist ohnehin, wie allen autobiographischen Stellen in dem Buch, mit Vorsicht zu begegnen, da diese primär der Selbststilisierung dienten.

Zu 4: Auch hier hat sich der Forschungsstand weiterentwickelt. Der Verlust der Waisenrente durch Gerichtsbeschluss im Jahr 1911[15] bedeutete jedenfalls eine empfindliche Einkommenseinbuße, es blieb nur der Erlös der verkauften Bilder. Das väterliche Erbteil wurde erst nach Vollendung des 24. Lebensjahres am 16. Mai 1913 ausgezahlt.[16]

Zu 5: Letztlich ist dieses Argument Spekulation. Konkreter griff es Ekkehard Bartsch zuerst in einem Leserbrief an ›Karl May & Co.‹[17] und später in seinem Vortrag ›Karl-May-Rezeptionsgeschichte seit mehr als 100 Jahren‹ am 16. März 2019 auf dem 6. Freiburger Karl-May-Symposium auf, indem er auf das Gespräch von Hitler mit Klara May am 22. Juli 1933 am Rande der Bayreuther Festspiele hinwies, bei dem der Vortragsbesuch »mit Sicherheit«[18] erwähnt worden wäre, dies aber nicht überliefert ist. Angesichts der generellen Zurückhaltung Hitlers, Details der eigenen Biographie mitzuteilen, erschließt sich allerdings nicht, warum er in diesem Kontext mitteilsamer hätte sein sollen. Andererseits liegt wohl doch eine letztlich auf Hitler zurückgehende Quelle seines Besuchs von Mays Vortrag vor: in einem bisher wenig beachteten Brief des Publizisten und KMG-Gründungsmitglieds Kurt Morawietz an den damaligen KMG-Geschäftsführer Alfred Schneider vom 29. November 1970. Paraphrasiert war sie bereits 1994 unter dem Titel ›Wie Hitler Ardistan und Dschinnistan verstand‹ in den ›Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft‹[19] zu lesen. Dabei dürfte die Dokumentation von Ekkehard Bartsch der Auslöser für die Vermittlung dieser Information gewesen sein. Das Jahrbuch mit dem Beitrag war Ende September 1970 zur Frankfurter Buchmesse (24. bis 29. September 1970) erschienen. Am 22. November 1970 trafen bei der Kassenprüfung der Gesellschaft Alfred Schneider und Kurt Morawietz zusammen[20] und sprachen auch über das Thema Hitler und Karl May. Eine Woche später schrieb Morawietz den erwähnten Brief mit Bezug auf das Treffen und das Gespräch. An dieser Stelle soll als Ergänzung die wörtliche Wiedergabe des betreffenden Briefabschnittes stehen:[21]

Ich habe nachgeschlagen: Walter von Molo[22] hat mir 1957 in Murnau gesagt, daß nach Goebbels (ich erzählte Ihnen ja den Vorgang) Hitler den May-Vortrag in Wien gehört, Ardistan und Dschinnistan aber wesentlich anders aufgefaßt habe, als Reiche der Edel-(Herren-) und Untermenschen, und die Schmiede sei die Stätte, wo beides geschieden werde (durch ihn, Hitler): Der Deutsche als Edelmensch und immer obenauf in der Welt: Old Shatterhand, Kara ben Nemsi. Hitler habe die Lektüre Mays erlaubt, aus eben dieser total falschen Auffassung, – gegen den Willen Go[e]bbels, der klug genug war, das genaue Gegenteil festzustellen, und der wenigstens – ohne Wissen Hitlers – einige Bände habe verbieten können. May als Wegweiser nach Buchenwald und Auschwitz? Das könnten böse Zungen daraus folgern, aber sollten wir diese mögliche (Beweise fehlen) historische Wahrheit schamhaft unterschlagen?

Die Überlieferungskette Hitler/Goebbels/von Molo/Morawietz lässt durchaus Veränderungen in Gewichtungen und Details erwarten. Die Aussage, Hitler habe den Vortrag besucht, ist aber vermutlich inhaltlich unverändert überliefert worden.

Die Tagebücher von Joseph Goebbels liefern auch Daten, an denen die betreffenden Gespräche stattgefunden haben könnten. So ist unter dem Datum 20. 12. 1936 (mit Bezug auf den Vortag, den fünften Hochzeitstag von Goebbels) zu lesen: »Spät am Abend kommt noch der Führer mit Blumen und Glückwünschen. (…) Wir erzählen von Karl May und seinem abenteuerlichen Leben. Der Führer liebt und liest ihn gerne. Ein Mordskerl.«[23] Natürlich könnten die wiedergegebenen Vorstellungen auch in einem anderen Gespräch übermittelt worden sein, ohne dass dies mit dem Bezug auf Karl May in den Tagebüchern vermerkt wurde. Ein erstes Gespräch mit Walter von Molo fand gemäß den Tagebüchern am 31. 10. 1937 statt: »Ich lasse Walter v. Molo kommen. Macht auf mich einen guten Eindruck.«[24] Am 18. 1. 1938 kommt es zu einem weiteren Gespräch: »Walter v. Molo erzählt mir seine Leidensgeschichte. Er wird von ein paar wilden Dogmatikern verfolgt, weil er ›kein volkhafter Dichter‹ sei. Die machen ihn buchstäblich tot. Ich werde ihm helfen.«[25] Bei den weiteren Erwähnungen von Molos ist unklar, ob es zu direkten Gesprächen gekommen ist. Der jeweilige Kontext legt am ehesten das erste Treffen als Rahmen für ein Gespräch über Karl May nahe. Möglicherweise gibt es weitere Informationen zu dieser Überlieferung in den Nachlässen von Walter von Molo[26] und Kurt Morawietz.[27]

Da es sich um eine vom Brünner Anonymus unabhängige Quelle handeln dürfte, stützen sich die beiden Überlieferungen in Hinsicht darauf, dass Hitler in der Tat den Vortrag von Karl May besucht hat.

Auch ein Indiz für die allgemeine Glaubwürdigkeit des Anonymus-Textes ließe sich hieraus ableiten.

Generell kann die Frage nach der Zuverlässigkeit der Schilderung des Brünner Anonymus aber nur untersucht werden, wenn man den gesamten Text des Ungenannten betrachtet. Offensichtlich ist die Auffindung über längere Zeit nicht gelungen. Die einzige dem Verfasser bekannte Ausnahme ist hier die österreichische Historikerin Brigitte Hamann, die über die Publikationen der Karl-May-Gesellschaft auf diesen Text gestoßen sein dürfte. Für ihre 1986 erschienene Biographie Bertha von Suttners[28] verwendete sie den Aufsatz ›Bertha von Suttner und Karl May‹ von Hansotto Hatzig[29] von 1971 und die hierin zitierte Dokumentation des Wiener Vortrags von Ekkehard Bartsch im ersten Jahrbuch. Mit Verweis auf Bartsch schreibt sie: »und irgendwo weiter hinten soll begeistert der damals 23jährige Adolf Hitler gesessen haben.«[30] In ihrem 1996 erschienenen Buch ›Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators‹ hingegen führt sie den Zeitschriften-Artikel selbst im »Verzeichnis der häufiger verwendeten Quellen und Literatur« unter der Kurzform »Anonymus« inklusive der bei Bartsch nicht genannten Seitenzahlen »10f.«[31] an. Sie erwähnt im Text nicht nur den Besuch von Mays Vortrag, sondern verwendet eine ganze Reihe weiterer Stellen aus dem Anonymus-Artikel. Die Zitate sind in Deutsch wiedergegeben, ohne dass erwähnt wird, wer die Übersetzung vorgenommen hat. Interessant dürfte im hiesigen Zusammenhang ihre Einschätzung der Zuverlässigkeit dieser Quelle sein (»H.« steht für »Hitler«):

Im Gegensatz zu Hanisch[32] ist der nächste Augenzeugenbericht, über die Zeit von Februar bis April 1912, kürzer und bietet nur ein Problem: Der Verfasser, hier »Brünner Anonymus« genannt, bleibt aus verständlicher Vorsicht anonym. Der Bericht erschien 1935 in tschechischer Sprache in der Brünner Zeitschrift MORAVSKÝ ILUSTROVANÝ ZPRAVODAJ (Mährischer Illustrierter Beobachter) und schildert H. kritisch und glaubwürdig. Die vorgebrachte Kritik an dieser Quelle fußt auf Unkenntnis des gesamten Textes und stützt sich auf einzelne, oft unkorrekte Zitate und Übersetzungen, die häufig ungeprüft durch mehrere Federn gingen.

Sicher macht auch der Anonymus Fehler. Diese aber betreffen vor allem Einzelheiten aus H.s Familiengeschichte, also das, was H. dem Anonymus selbst erzählte und was dieser im Laufe der Jahre zwischen 1912 und 1935 verwechselt oder von vornherein falsch verstanden haben muß.

Immer dann aber, wenn der Anonymus eigene Beobachtungen und Erlebnisse mit H. erzählt, ist er glaubwürdig. Die angegebenen Namen und Daten halten einer Überprüfung stand. Aber auch die wiedergegebenen politischen Aussagen H.s stimmen mit den Aussagen anderer Quellen

überein, etwa mit Kubizek[33]. Interessant auch die beiläufige Bemerkung, H.s Familie stamme »aus dem germanisierten Teil Böhmens«, als Zeichen dafür, wie sehr die Tschechen das Waldviertel als nationales Streitgebiet betrachteten.[34]

Die auf Karl May bezüglichen Stellen aus diesem Buch zitierte Erwin Müller 2002 in vier Beiträgen[35] für die ›Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft‹, im letzten davon auch zwei auf den Anonymus zurückgehende Informationen, die in der Dokumentation von 1970 nicht enthalten waren: die Parteinahme Hitlers für May bei Diskussionen und seine Betroffenheit nach Mays Tod. Auf Hamanns Darstellung beruhend geht auch Werner Graf in seinem Buch ›Adolf Hitler begegnet Karl May‹ von der Anwesenheit Hitlers beim Wiener Vortrag aus und knüpft daran differenzierte Überlegungen, inwieweit der Besuch sich auf der »kognitiven Ebene« auf Hitlers Rezeption

Titelblatt der tschechischen Wochenschrift ›Moravský ilustrovaný zpravodaj‹ (›Mährischer illustrierter Berichterstatter‹) Nr. 40/1935

ausgewirkt haben könnte.[36] Dennoch hat auch die neuere Hitler-Forschung keinen Zugriff auf den Artikel. So findet er zum Beispiel in dem höchst interessanten Buch von Wolfram Pyta ›Hitler. Der Künstler als Politiker und Feldherr. Eine Herrschaftsanalyse‹,[37] das sich mehrfach auf das Buch von Brigitte Hamann bezieht, keine Erwähnung. Nach persönlicher Mitteilung des Autors[38] bestand der Grund gerade in der Nicht-Verfügbarkeit des Textes.

Eine Wiederkehr der Diskussion über die Verlässlichkeit der Überlieferung führte 2012 bei dem Verfasser dieser Zeilen zu dem Entschluss, den Gesamttext aufzutreiben, was Brigitte Hamann offensichtlich auch gelungen war. Eine Internetrecherche ergab überraschend schnell das Vorhandensein von Heften des Jahrgangs 1935 in zwei tschechischen Antiquariaten. Während das fragliche Heft in dem einen Fall nicht im Angebot enthalten war, bot das Antikvariát Štáflova chalupa in Havlíčkův Brod (Tschechien) den gesamten Jahrgang in zwei Teilbänden gebunden an. Die Bestellung erfolgte am 16. Oktober 2012. Die Bände trafen wenig später ein und gaben dem Verfasser die Möglichkeit, den Gesamttext in groben Zügen zur Kenntnis zu nehmen. 2017 entstand nach Gesprächen mit Hans-Dieter Steinmetz und Florian Schleburg die Idee, den Artikel auf

MŮJ PŘÍTEL HITLER

Doppelseite mit dem Text des ›Brünner Anonymus‹ (S. 10f.)

Deutsch zu publizieren. Florian Schleburg erklärte sich bereit, die Übersetzung anzufertigen. Die Publikation erfolgt nun genau 50 Jahre, nachdem der Text erstmals in einem Jahrbuch der KMG erwähnt wurde. Das Original in tschechischer Sprache wird auf den Webseiten der KMG zur Verfügung gestellt.[39]

Zur Vorlage sei Folgendes mitgeteilt: Sie findet sich in Heft 40 des Jahrgangs 1935 der Zeitschrift ›Moravský ilustrovaný zpravodaj‹ (so die korrekte Schreibweise), datiert 3. September, auf den Seiten 10 und 11 (genau in der Heftmitte). Am oberen Rand stehen die Überschrift und die redaktionelle Vorbemerkung, an den übrigen drei Rändern umrahmen zeitgenössische, mit Sicherheit redaktionell ausgewählte Fotos von Hitler den Artikel. Dieser ist diagonal mit dem hellgrauen Schriftzug ›Hitler‹ in Fraktur hinterlegt. Der eigentliche Text wurde in serifenloser Antiqua gesetzt und besteht aus fünf Spalten, wobei die mittlere je zur Hälfte auf beiden Seiten steht. Die Vorlage ist in Fadenheftung gebunden, so dass die Fäden einzelne Buchstaben der mittleren Spalte verdecken. Dennoch war der Wortlaut genau zu ermitteln.

Wie ersichtlich, ist der – Karl May betreffende – Abschnitt etwas umfangreicher als in der zu Beginn zitierten Wiedergabe. Durch den vollständigen Abdruck wird der Bericht des ›Brünner Anonymus‹ der Forschung und insbesondere der Geschichtswissenschaft zugänglich gemacht, so dass nunmehr auch eine wissenschaftlich fundierte Untersuchung von Aussagekraft und Einordnung des Textes (etwa in ideologischer oder zeit- und regionalgeschichtlicher Hinsicht) erfolgen kann.

*

Dieser Beitrag ist Ekkehard Bartsch gewidmet, zum 50jährigen Jubiläum seiner Mitarbeit am ersten Jahrbuch der KMG, in diesem Kontext besonders für die grundlegende Dokumentation von Mays Wiener Rede. Der Verfasser dankt Ekkehard Bartsch auch speziell für die trotz seiner unveränderten Skepsis gegenüber der ›Überlieferung‹ mehrfach geduldig und ausführlich erteilte Auskunft zu vielfältigen Aspekten des Themas. Dank für Hinweise, Auskünfte und Unterstützung gebührt ferner (in alphabetischer Reihenfolge) Joachim Biermann, Roy Dieckmann, Igor Domkář (Antikvariát Štáflova chalupa), Hans Grunert, Dr. Christian Heppner (Stadtarchiv Hannover), PD Dr. Irina Nevskaya, Herrn Nolan (Börsenverein des Deutschen Buchhandels), Prof. Dr. Wolfram Pyta, Dr. Florian Schleburg, Hans-Dieter Steinmetz.

1 Hans Wollschläger: Karl May in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek bei Hamburg 1965, S. 147.
2 Ekkehard Bartsch: Karl Mays Wiener Rede. Eine Dokumentation. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft (Jb-KMG) 1970. Hamburg 1970, S. 47–80 (50f.).
3 E-Mail von Ekkehard Bartsch an den Verfasser vom 21. 11. 2019. Vgl. dazu auch Ekkehard Bartsch: Karl-May-Rezeptionsgeschichte seit mehr als 100 Jahren. In: Karl May als Erzähler. Vorträge des 6. Karl-May-Symposiums der Akademie für Weiterbildung Waldhof in Freiburg-Littenweiler in Kooperation mit dem Karl-May-Freundeskreis Freiburg am 16./17. März 2019. Hrsg. von Karl Schäfer/Albrecht Götz von Olenhusen/Michael Rudloff unter Mitwirkung von Joachim Biermann. Sonderheft der Karl-May-Gesellschaft Nr. 164/2020, S. 6–19 (16).
4 Hans-Jürgen Syberberg: Karl May. Erstaufführung 1974. Als TV-Zweiteiler 1977 Karl May. Teil: 2. Die Seele ist ein weites Land in das wir fliehen, dort Minuten 75–76. Eine weitere Inszenierung erfuhr die Überlieferung in Daniel Calls 1997 uraufgeführtem Theaterstück ›Tumult auf Villa Shatterhand‹ (vgl. Helmut Schmiedt: Ein neues deutsches Theaterstück in Dortmund uraufgeführt. In: Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft (M-KMG) 115/1998, S. 48f.).
5 Hans Christoph Buch: Wie Karl May Adolf Hitler traf und andere wahre Geschichten. Frankfurt a. M. 2003. Die einschlägige Geschichte ›Empor ins Reich der Edelmenschen oder: Wie Karl May Adolf Hitler traf‹ ist auf den Seiten 175–201 zu finden. Was H. C. Buch unter einer »wahren Geschichte« versteht (vgl. S. 207 im selben Buch), wäre allerdings ein eigenes Thema.
6 Arne Ulbricht: Hitler trifft May. Was könnte wirklich am 22. März 1912 geschehen sein? In: Karl May & Co. Nr. 128, Mai 2012, S. 58–61.
7 Gerhard Linkemeyer: Was hat Hitler mit Karl May zu tun? Versuch einer Klarstellung. Materialien zur Karl-May-Forschung Bd. 11. Ubstadt 1987.
8 Ebd., S. 26.
9 Ebd., S. 29.
10 Ebd., S. 27.
11 Wie nachfolgend ausgeführt, verwendete Brigitte Hamann für ihr Buch ›Hitlers Wien‹ (vgl. Anm. 15) den Text des Brünner Anonymus. Da ihre hier angesprochene Argumentation aber auch auf weiteren Quellen beruht, handelt es sich bei der Verwendung nicht um einen Zirkelschluss.
12 Adolf Hitler: Mein Kampf. Eine kritische Edition. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte. Hrsg. von Christian Hartmann/Thomas Vordermayer/Othmar Plöckinger/Roman Töppel. München/Berlin 2016.
13 Thomas Weber: Hitlers erster Krieg. Der Gefreite im Weltkrieg. Mythos und Wahrheit. Berlin 2011, S. 466.
14 Hitler, wie Anm. 12, Bd. I, S. 368.
15 Vgl. Brigitte Hamann: Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators. München u. a. [15]2016, S. 250f. Die Erstausgabe erschien 1996.
16 Ebd., S. 568.
17 Ekkehard Bartsch: Traf Hitler wirklich May? In: Karl May & Co. Nr. 129, August 2012, S. 66f.

18 Bartsch: Karl-May-Rezeptionsgeschichte, wie Anm. 3; Quelle hierfür ist laut Ekkehard Bartsch (E-Mail vom 22. 11. 2019 an den Verfasser) ein nicht publizierter Bericht ›Meine Begegnung mit Adolf Hitler‹ von Klara May.
19 Wie Hitler Ardistan und Dschinnistan verstand. In: M-KMG 102/1994, S. 12.
20 Vgl. Alfred Schneider: Mitteilungen der Geschäftsstelle, Dez. 1970, S. 1.
21 Stadtarchiv Hannover (StadtAH), 3 NL 161 Nr. 1316: maschinenschriftliche Durchschlagkopie von Kurt Morawietz (Nachlass). Wir danken dem Stadtarchiv Hannover für die Bereitstellung und die Zitiererlaubnis. Das Original liegt im Archiv der Karl-May-Gesellschaft nicht vor (Mitteilung von Hans Grunert vom 17. 4. 2014).
22 Walter Ritter von Molo (geb. 14. Juni 1880 in Sternberg, gest. 27. Oktober 1958 in Murnau), deutscher Schriftsteller, populär vor allem mit seinen biographischen Romanen z. B. zu Schiller oder Friedrich II., Mitbegründer des deutschen PEN-Clubs, trotz deutschnationaler Einstellung galten er und seine Werke u. a. wegen seines Eintretens für Erich Maria Remarque und Heinrich Mann im NS-Regime als unerwünscht.
23 Tagebuch-Eintrag vom 20. 12. 1936. In: Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Hrsg. von Elke Fröhlich. München 2001, Teil I, Bd. 3/II, S. 299.
24 Tagebuch-Eintrag vom 1. 11. 1937. In: Ebd., Teil I, Bd. 4, S. 386.
25 Tagebuch-Eintrag vom 18. 1. 1938. In: Ebd., Teil I, Bd. 5, S. 106.
26 Molo-Archiv in der Akademie der Künste Berlin; Privatnachlass im Haus Laer, Bochum; vgl. https://www.deutsche-biographie.de/sfz64959.html [29. 3. 2020] sowie https://www.bundesarchiv.de/nachlassdatenbank/viewsingle.php?person_id=34272&asset_id=38906 [29. 3. 2020].
27 StadtAH, vgl. https://www.bundesarchiv.de/nachlassdatenbank/viewsingle.php?person_id=39891&asset_id=45127 [29. 3. 2020].
28 Brigitte Hamann: Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden. München u. a. 1986; zit. nach der Taschenbuchausgabe [2]1996.
29 Hansotto Hatzig: Bertha von Suttner und Karl May. In: Jb-KMG 1971. Hamburg 1971, S. 246–258.
30 Hamann: Bertha von Suttner, wie Anm. 28, S. 486.
31 Hamann: Hitlers Wien, wie Anm. 15, S. 639.
32 Reinhold Hanisch: I Was Hitler's Buddy. In: The New Republic, 5. 4. 1939, S. 193–199; 12. 4. 1939, S. 270–272; 19. 4. 1939, S. 297–300.
33 August Kubizek: Adolf Hitler. Mein Jugendfreund. Graz 1953.
34 Hamann: Hitlers Wien, wie Anm. 15, S. 271f.
35 Erwin Müller: Die Fundstelle (6). In: M-KMG 131/2002, S. 42f.; ders.: Die Fundstelle (7). In: M-KMG 132/2002, S. 50f.; ders.: Die Fundstelle (8). In: M-KMG 133/2002, S. 53; ders.: Die Fundstelle (9). In: M-KMG 134/2002, S. 44.
36 Werner Graf: Adolf Hitler begegnet Karl May. Zur Lektürebiografie des »Führers«. Baltmannsweiler 2012, S. 11–17.
37 Wolfram Pyta: Hitler. Der Künstler als Politiker und Feldherr. Eine Herrschaftsanalyse. München 2015.
38 E-Mail an den Verfasser vom 30. 8. 2019.
39 Zu finden unter: https://t1p.de/idv1